

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch  
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher)  
Bezugspreis wird monatlich schieflich,  
Abstellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die  
Geschäftsstellen, Torgauerstr. 8, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Ver-  
sicherung beim Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Antikliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-  
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einleit. Umgehener, Schwieger-  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 44.

Nr. 59.

Sonnabend, den 24. Juli 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Der preussische Ministerpräsident Braum hat an den Generalsabernichtungs- und Kriegsministeren, zur Nacht mit mehr als gemittelter Geschwindigkeit, zur Nacht nicht erst sagt zu werden. Ob er, der außenpolitisch lebendig mit der primitiven Methode der Gewalt arbeitete, nun auch innenpolitisch wirklich der erste „starke Mann“ ist, wird sich erst noch erweisen müssen, denn hier hilft die brutale Nachschubmethode nicht im geringsten. Wir Deutsche haben ja auch ein ganz weltbekanntes Interesse daran, daß endlich die schwere Last der Verantwortung für die Verbrechen Frankreichs insoweit der Verantwortung befreit wird, wobei nichts dagegen, wenn dies auch durch Poincaré geschieht. Ob sein Wiederauftreten nun auch eine politische Folge haben wird — auch das wird erst die Zukunft weisen. Eine nahe Zukunft: denn in anderthalb Monaten beginnt die Wählerbindung in Genf, wird die Frage des deutschen Eintritts aufgeworfen sein.
- \* Nach dem Sturz Herriots ist Poincaré mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden.

## Ein „nationales Kabinett“ in Frankreich Regierungsbildung durch Poincaré.

Der gestrige Herriot.  
Nur zwei Tage hat das Kabinett Herriot gelebt. Schon bei der ersten Vorstellung in der Kammer wurde es mit 290 gegen 237 Stimmen gestürzt.  
Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine kurze Programmrede Herriots, in der er darauf hinwies, daß seine Regierung die Pflicht habe, die finanzielle Sanierung aus eigener Kraft durchzuführen. Nach ihm sprach Finanzminister de Monzie, dessen Finanzprogramm darauf hinwies, die noch verbliebenen Einnahmen des sogenannten Bergan-Schulds zur Tilgung der Währungs heranzuziehen. Alsdann trat Briand die Rede über die Währungs und wies unter großem Beifall eines Teiles des Hauses darauf hin, daß das neue Kabinett die Schuld an dem katastrophalen Sturz des Herriot trage, da die Zusammenfügung der neuen Regierung im ganzen Lande eine Wank aus- gelöst habe, die zu einem Sturm auf die Sparkasse geführt habe. Hier dem Beifall wurden der Zustimmung welche Herriot sofort die Demission des Kabinetts ein.

## Stragenkumgebungen in Paris.

Der Ruf nach Poincaré.  
Während der Kammerführung wurde das Parlament Gebäude von Tausenden von Demonstranten umlagert, die Kumgebungen gegen Herriot veranstalteten. Aber diese Stragenkumgebungen sind von der offiziellen Sabas- agatur folgende Darstellung verbreitet:

Bei Eintritt der Nacht stießen etwa 1000 Personen vor dem Kammergebäude aufgeregt auf: „Wieder mit Herriot! Herriot!“ Nach wurden die Menge der Manifestanten habe dann gerufen: „Poincaré! Poincaré!“ und Maginot und Franklin Bouillon Ovationen bereitet, die kommunistischen Abgeordneten Raillant Courrier und Cachin seien dagegen mit Pfeifrufen empfangen worden. Raillant Courrier habe sogar einen Stoß- hieb auf den Hut erhalten. Darauf hätten sich die Kumgebungen der Menge nicht beschränkt, neue Pfeifrufe seien ertönt, als ein Strafwagen mit Leuchtschilden vorbeigekommen sei. Gegen 11 Uhr habe herrliche Polizei den Platz gesäubert. Die Menge habe jedoch Widerstand geleistet. Einige Zwischenfälle seien zu verzeichnen. Die Manifestanten hätten Waffen angeboten, in denen sie Ab- geordnete vermuteten, und erst, als der Regen eingelebt habe, seien sie davongegangen. Eine stärkere Abteilung von Teilnehmern an diesen Kumgebungen habe sich vor das Lycée begab. Als der Regen Herriot, der dem Präsidenten der Republik seine Demission überreichen wollte, vorbeigekommen sei, seien die Pfeife und die Waffe wieder ertönt. Der Ordnungsdienst habe die Zugänge zum Lycée und zum Ministerium des Äußern schnell räumen lassen.

## Die Berufung Poincarés.

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat nach Be- sprechungen mit dem Kammer- und dem Senatspräsidenten Poincaré mit der Bildung des neuen Kabinetts beauf- tragt. Diesen Besprechungen ging der Empfang einer Delegation der Nationalen Vereinigung der Sozialisten und Frontkämpfer voraus, die dem Präsidenten der Republik ihren entchiedenen

winnen zum Ausdruck brachten, unerschütterlich und unter Umgehung jeder politischen Frage ein Ministerium der nationalen Wiederaufrichtung zu bilden, das geeignet wäre, allen Klassen des Volkes das Ver- trauen wiederzugeben.

Poincaré hat sofort nach der Bekanntgabe Verhandlungen mit verschiedenen führenden Politikern aufgenommen. Er soll beabsichtigen, sein Kabinett möglichst aus sechs Ministern zu bilden, falls ihn nicht Parteirückstellungen zwingen, die Zahl seiner Mitarbeiter zu erhöhen. U. a. hat Poincaré mit Briand und Briand verhandelt und es heißt, daß Briand wieder mit der Führung des Außen- ministeriums betraut werden soll, während Poincaré neben dem Posten des Ministerpräsidenten auch die Lei- tung des Finanzministeriums übernehmen will.

Die Nachricht vom Sturz der Regierung Herriot hat in Paris keine besondere Überraschung hervorgerufen. Die Presse nimmt den Sturz Herriots und die Berufung Poincarés im allgemeinen als eine Selbstverständlichkeit hin. Die französische Öffentlichkeit fühlt sich im all- gemeinen durchaus erleichtert und hofft vor allem auf eine starke Befestigung des Frankreichs. Es wird darauf hin- gewiesen, daß die Regierung Herriot mit ihrem Sturz unmittelbar nach der Regierungserklärung nur auf wenige Vorbilder zurückzuführen kann. Lediglich das Ministerium Rochebouin im Jahre 1877 und die Regierung Ribot im Jahre 1914 erleben das gleiche Schicksal. Im allgemeinen geht der Eindruck dahin, daß mit der Berufung Poincarés ein neues Kapitel in der Geschichte Frankreichs auf- geht. Vor der gestrigen Presse wird das Kabinett Poincaré begrüßt. Eine Ausnahme bilden nur einige Linksblätter wie das „Ceuvre“, das ein eldes Kabinett Briand wünscht, und die „Quotidiens“, der Herriot den Dank der Demo- kratie ausdrückt.

## Intermezzo.

Das Pariser Regierungsintramezzo war kurz. Der Ministerpräsident von gestern wurde heute gestürzt. Herriot ist aber mehr als gestürzt, mehr noch: sein politischer Ruf hat einen schweren Schlag erlitten. Mehr noch: er hat seinen eigenen Sturz vom 11. Mai 1924, dem Wahltage, der die poincaristische Mehrheit der Depu- tiertenkammer bestätigte, dort die Lunte als die Stärkere einzeln ließ, durch seinen „erfolgreichen“ Angriff auf Briand-Caillaux zunichte gemacht; denn Poincaré ist es, der jetzt mit der stabilisierungspläne betraut wurde und wohl Glück damit haben wird. Der Wiederstand, den Herriot „zum Schutz der Demokratie“ gegen das Gemein- schaftsgesetz leistete, mußten ganz in die Vergangenheit weichen durch den Sturm auf die Banken, durch die Beize- rung, den Staat als Zahlungsmittel anzunehmen, durch die Mitteilung des Finanzministers, daß kein Cen- time mehr in den Staatskassen sei. Nicht etwa bloß auf die bisherige Rechtsopposition kann Poincaré zählen, er wird auch die rechten Sozialisten des bis- herigen Vinstarrelts für sich haben und wohl auch zahl- reiche Deputierte, die noch weiter links stehen. Und er wird sicherlich, wenn er es für nötig hält, von der Kam- mer sein Ermächtigungsgesetz bewilligt erhalten; ist doch auf die bloße Gewissheit, daß Herriot stürzen würde, der Frank schon gestiegen.

Wilde Szenen in der Kammer, wo der „ab- gezeichnete“ Ministerpräsident eine kurze nichtssagende Er- klärung erteilt, dann sein ebenso kurzweiliger Finanz- minister eine Darstellung der finanziellen Misere gibt. Der Staat Frankreich wäre bankrott, wenn man nicht schnell noch der Rest der Morgan-Anleihe von 100 Millionen Dollar, von denen aber kaum noch 35 Mil- lionen übrig sind, hineingeworfen hätte als Dammsche- den der raubenden Strom aller jener, die die kurz- fristigen Zapscheine, die Nationalanleihe usw. einzulösen sich beklagen, ein Ansturm, der bei der Stunde von Bri- ands Sturz anfing. Und Briand läßt es sich nicht nehmen, bei dem Wort des Finanzministers über die Leere der französischen Staatskassen mit größter Schärfe darauf hinzuweisen, daß Herriots Vorhaben daran schuld sei. Das war der Todesstreich und die „Sün- digung“ ließ dann nicht mehr lange auf sich warten. Wüde Szenen vor der Kammer, wo Tausende unter lautem Ge- schrei gegen Herriot demonstrieren und sich mit der Polizei herumdrängen. Gegenemonstrationen setzen ein, kurz ein wildes Durcheinander, in dem alles nach dem „starken Mann“ schreit. Das soll nun Poincaré sein, der Gestürzte von vorgestern, gerade der Mann, dessen Politik mit der Parole „le boche payera tout“, der Deutsche wird alles bezahlen, Frankreich eigentlich in die Misere hineingeritten hat.

Das wir Deutsche dieser neuesten Entwertung der französischen Krise, diesem Wiederauftreten Poincarés, des Anführers und Kriegsführers, zur Nacht mit mehr als gemittelter Geschwindigkeit, zur Nacht nicht erst sagt zu werden. Ob er, der außenpolitisch lebendig mit der primitiven Methode der Gewalt arbeitete, nun auch innenpolitisch wirklich der erste „starke Mann“ ist, wird sich erst noch erweisen müssen, denn hier hilft die brutale Nachschubmethode nicht im geringsten. Wir Deutsche haben ja auch ein ganz weltbekanntes Interesse daran, daß endlich die schwere Last der Verantwortung für die Verbrechen Frankreichs insoweit der Verantwortung befreit wird, wobei nichts dagegen, wenn dies auch durch Poincaré geschieht. Ob sein Wiederauftreten nun auch eine politische Folge haben wird — auch das wird erst die Zukunft weisen. Eine nahe Zukunft: denn in anderthalb Monaten beginnt die Wählerbindung in Genf, wird die Frage des deutschen Eintritts aufgeworfen sein.

## Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Ministerpräsident Braum an Herrn von Berg.  
Der preussische Ministerpräsident Braum hat an den Generalbevollmächtigten des vormaligen preussischen Königshauses, Geheimrat von Berg, ein Schreiben ge- schrieben, in dem er auf die Anwesenheit Herrn von Bergs antwortet, zur Verhütung des öffentlichen Lebens in neue Verhandlungsverhandlungen einzutreten. Minister- präsident Braum teilt Herrn von Berg mit, daß die preus- sische Regierung zu Verhandlungen grundsätzlich bereit sei. Diese Verhandlungen dürfen aber nicht, wie von Herrn von Berg gewünscht, auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückzuführen, sondern müssen, nach Ansicht des Mi- nisterpräsidenten, an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Hohenzollern und den vormaligen regierenden Fürstentümern anknüpfen. Ministerpräsident Braum möchte sich also von vornherein alle die Vorteile sichern, die der Reichstags- schluß des Reichstages bei seinen letzten Beratungen für die Länder herausgeholt hat.

## Befestigung der Provinz Grenzmark.

Der Oberpräsident über ihre schwere Lage.  
Unter Führung des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark, v. Bülow, fand eine mehrtägige Befestigungs- reise der Provinz Grenzmark, an der sich zahlreiche Ministerialkommissare und Mitglieder des Preussischen Landtages beteiligten, statt.

Am ersten Befestigungstage hielt in Frankfurt im Anschluß an eine Besichtigung der Schulen und Kirchen der Oberpräsident vor zahlreichen Vertretern aus allen Ständen der Bevölkerung einen Vortrag, in dem er auf die schwere Lage der Grenzmark und die Probleme, die zur Stärkung des Deutschtums in der D. S. Markt zu lösen wären, hinwies.

Aber die Kreisstadt Bonn ging es dann nach Merfeld, wo die Gäste durch die neuerschaffenen Ge- bietungen der Grenzmark geführt wurden. Man gewann allgemein die Überzeugung, daß Mieserich im Verhältnis zu seiner Größe unermäßig viel zur Be- festigung der Wohnnot und zur Aufnahme der zahl- reichen aus dem Osten zugezogenen Flüchtlinge getan hat.

Der zweite Tag war der Besichtigung des Kreises Schöveln gewidmet; man nahm hier besonders die durch das Hochwasser angelegten Söhden und die un- scheinbaren Verheerungen, die die Forsten durch das Auf- treten der Forstliche erlitten haben, in Augenschein. Die weiteren Stationen der Reise waren Schönlahn, Schlopp, Deutsch-Strone, Schwab und Schneidemühl. Namens der Reichsteilnehmer besuchte Herr v. Bülow, der Vorsitzende des Reichsausschusses, die Reichsteilnehmer eine reichhaltige Dinnerparty, bei der die Außen- politik des Reiches und preussische Innenpolitik verhandelt wurden. Ministerialdirektor Hörsch brachte die Bereitwilligkeit der Staats- und Reichsbehörden, den Wiederaufbau der Provinz kraftig zu fördern und die Selbstbehauptung deutscher Kultur im Osten zu stiften, zum Ausdruck.







und vom herrlichsten Sommerwetter begünstigt, nahm die Fahrt ihren programmatischen Verlauf. Vor dem eigentlichen Ziel verließ schon in Verrigeroth ein Teil den Zug, um dort aus auf eigene Faust Wanderungen nach dem Norden usw. zu unternehmen. Letztere bot dank der günstigen Witterung eine gute Fernsicht. Die Rückwanderung durch das tiefliegende Tal mit den Abfällen und Fleiseln nach Alfenburg bot eine hübsche wunderbare Naturschönheiten. Die Bahnhofsbesucher nach Alfenburg und Bad Harzburg besuchten unter hochwürdiger Führung, eingeteilt in zweimal drei Gruppen, den Gedenk-, Besenbühnen-, das Edelal-, die Rabenklippen-, den Burgberg, das Mollenhaus, den Radkauwasserfall, das Sandtal, den Schanzenstein und die Dreherbergründe. Alle Teilnehmer waren hochzufrieden, obgleich die Anstrengungen durch die kurze zur Verfügung stehende Zeit bei Mäandern, besonders in der letzten Stunden, Ermüdung hervorzuwachten. Immerhin gab das Gesehene dem Ungewohnten für den recht oft beschwerlichen Weg eine wahre Genugtuung und noch recht lange werden die Eindrücke dieser herrlichen Harzpartie unerschöpflich bleiben.

**Kreisfestschwimmfest des Kreises 3c (D. Z.) am 24. und 25. Juli in Falkenberg.**

Das Schwimmen gilt wohl mit zu den wichtigsten Arten der Verköstlichung. Von Turnvater Jahn abgenommen, hat das Schwimmen in der neuesten Turnerschaft immer eine gute Pflege gefunden. Ganz besonders hat das Schwimmen in den letzten Jahren in der Turnerschaft einen gewaltigen Aufschwung genommen. Gleich dem Geräturnen, Spielen und Sport hat man auch das Schwimmen besonders geübt. Neben Bezirks- und Gaukreisschwimmfesten tragen auch die Kreisfestschwimmfeste aus. Das Falkenberger Schwimmab, als eines der idealsten und schönsten Bäder in der ganzen Umgegend bekannt, ist so recht geeignet für größere Schwimmveranstaltungen. Auch im Turnkreise 3c — umfassend Bromm, Sachsen und Anhalt — hat man die Vorteile des Falkenberger Schwimmabes erkannt und beschloffen, das diesjährige Kreisfestschwimmfest in Falkenberg, der äußersten Ecke des Kreises, stattfinden zu lassen. Wohl mögen die bereitgestellten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ganz ohne Einfluss bleiben auf die Teilnehmerzahlen; aber dennoch büfften die eingegangenen Meldungen befriedigen. Da mit den Wettkämpfen schon am Sonnabend bzw. Sonntag früh begonnen wird, müssen die auswärtigen Teilnehmer bereits am Sonnabend hier eintreffen. Derzeit in diesen Tagen wird man wegen Verhinderung von Frei-Quartieren an die Türen der Falkenberger Bürger anknüpfen. Für eine glatte Führung dieser Frage spricht die bekannte Gutsfreudigkeit der Falkenberger, die immer gern Tür und Fern öffnen, wenn Turner einogen. Dem Festsonntag geht am Sonnabend Abend, dem 24. Juli, im Gesellschaftshaus ein öffentliches Begrüßungsabend voraus. Die nähere Abwicklung des Festes wird noch bekannt gemacht. Für alle Freunde von Turnen und Sport, von Schwimmern und Wasserporttreibenden wird aber das Kreisfestschwimmfest des Kreises 3c (Bromm, Sachsen und Anhalt) ein Tag ganz besonderer Freude und Unterhaltung sein. Schon jetzt machen wir die interessierten Kreise und unsere verehrten Helfer auf das Kreisfestschwimmfest am 24. und 25. Juli in Falkenberg aufmerksam.

**Jessen.** Am kommenden Sonnabend, dem 24. Juli, findet nach langer Zeit der erste Schweinemarkt in Jessen wieder statt.

**Prettin.** 20. Juli. Herr Bürgermeister Reichmann Kloster Zinna ist als Herrgottmeister der Stadt Prettin von der Regierung beauftragt und wird voraussichtlich am 1. August seinen Dienst hier antreten.

**Uteben.** 19. Juli. Wegen Diebstahls suchte die hiesige Polizei den 13jährigen Schulknaben Alfred Zimmermann. Als sie ihn entdeckte, entwich er ihr und sprang, vom Beamten verfolgt, in die Saale. Er wurde von der starken Strömung schnell abgetrieben und konnte nicht mehr gerettet werden. Auch seine Leiche wurde bisher noch nicht gefunden.

**Dessau.** 19. Juli. Zwischen zwei jungen Leuten kam es hier auf dem Felde zu Mordereien, aus denen bald Ernst wurde. Einer der jungen Männer ergriff in der Wut eine

Senze und schlug damit blindlings auf seinen Arbeitstollegen ein. Dieser wurde dabei so unglücklich am Arm getroffen, daß Musteln und Sehnen des Oberarms von der Senze glatt zerschnitten wurden. Der Verletzte mußte ins Herzberger Krankenhaus gebracht werden. Für den Täter wird diese „Morderei“ noch ein böses Nachspiel haben.

**Großfugel.** 19. Juli. In einer der letzten Nächte riß sich bei einem hiesigen Landwirt der Hofhund los. Er sprang in den Schafstall und richtete dort ein wahres Blutbad an. Als der Schäfer früh den Stall betrat, lagen 30 Schafe zerstückt am Boden.

**Rohlau.** Von den Fluten und der Insektenplage getrieben erscheinen jetzt täglich 70 bis 80 Hirsche am Elbroder Kurzen Wurf, um sich bessere Nahrung und günstigere Lebensverhältnisse jenseits der Elbe im Rietener Revier zu suchen. Die Forstbeamten haben alle Hände voll zu tun, um den Durchbruch der Hirsche zu verhindern.

**Dessau.** 18. Juli. Während am Sonntag verabschiedete Feuerwehren der Umgegend und auch die Stahlfurter Wehr an einem Feuerwehrtag im anhaltischen Dorfe Heddingen teilnahmen, brach in einem Magazin der Stahlfurter Chemischen Fabrik A.-G., die sich seit kurzem im Besitz des anhaltischen Staates befindet, ein Großfeuer aus. Der Feuerwehrtag wurde sofort unterbrochen, und die gesamten Wehren rückten an die Brandstätte nach Stahlfurt ab. Inzwischen hatte das Feuer das gesamte große Magazin erfaßt. Den vereinten Bemühungen namentlich der Wehren von Stahlfurt, Leopoldshall und Wahrenleben gelang es, das Werk zu retten. Der Schaden ist zwar sehr groß, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

**Dessau.** 19. Juli. Eine seltsame Naturerscheinung, die in dem Hochwalder und der Ueberflchwemmung ihren Ursprung hat, war am gestrigen Spätabend in der Nähe von Dellnau zu beobachten. Am Eingang der Dranienburger See (Dellnau) bemerkte man eine starke Rauchföhne, die einem riesigen Fabrikschornstein zu entströmen schien, der in den 6 Kilometer entfernten Städtchen Dranienbaum stehen mußte. Diese schwarze Schicht legte sich in schnurgerader Richtung über die lange Straße von Dellnau nach Dranienbaum. Von weitem gesehen, war die Erscheinung unerkennlich, weil man wußte, daß in Dranienbaum keine Fabrik stand, die einen derartig starken Rauch entwickeln konnte. Als man die Straße betrat und die scheinbare Rauchföhne, die etwa in 6 bis 7 Meter Höhe über dem Weg lagerte, des näheren prüfte, bemerkte man, daß sie aus Myriaden von Mäden bestand, deren Zusammenballung den stehenden Wind hervorrief. Kurz vor Dranienbaum selbst, wo viele Menschen die seltsame Erscheinung beobachteten, bildeten die ungezählten Millionen Mäden förmliche Turmföhnen, die sich bis 30 Meter Höhe zum Himmel erhoben. Dann begriff man auch, weshalb in unseren Feld- und Wäldchen der Menschen und Tiere weder am Tage noch des Nachts infolge der Mädenföhne nicht zur Ruhe kommen können. Die Vertilgung der Mädenföhne durch Menschenhand ist unmöglich; da muß die Natur durch Witterungseinflüsse zu Hilfe kommen.

**Göthen.** 17. Juli. Der Chemiker E. wohnte mit dem Apotheker G. in einem Hause und beide Familien verkehrten freundschaftlich miteinander. Dieser Verkehr führte aber zu einem Liebesverhältnis zwischen E. und der Frau G. Als dies bekannt wurde, verurteilten beide plötzlich von hier. Vorgestern trafen aus einem Obisebade Briefe von beiden an ihre Familien ein, in denen sie mitteilten, daß sie gemeinsam durch Gift ihrem Leben ein Ende gemacht hätten. Gestern eingetroffene Meldungen brachten dann die Bestätigung dieser Schreckensnachricht. E. hat bereits betragsfähige Töchter, Frau G. hinterläßt zwei Kinder in zartem Alter.

**Grosngott.** Ein ungebetener Gast stellte sich bei einer heiligen Hochzeit ein. Als die Mitternachtsstunde herangeht war und man tüchtig feierte, da... brachte der Storch der glücklichen Braut ein Kind und hob damit die Hochzeitsstapel auf.

**Weserlingen.** 19. Juli. Als sich die Botenfrau Breier in Rennau mit ihrem Ehepartner beim Gehehen befand, sah er seine auf dem See, während der Gehehen das Gepann leitete. Unterwegs gestellte sich der 17jährige Hennia aus Rennau hinzu, der Gras gemäht hatte und seine Senze, die ihm lästig war, ins See schlug. Hierbei traf der junge Mann die Frau Breier, die er nicht gesehen hatte, in die Brust, und zwar so heftig, daß die Schwere verlegte schon nach wenigen Minuten verstarb.

**Honersmünde.** 17. Juli. Die Frau eines hiesigen Handwerksmeisters kam kürzlich mit dem 26. Kinde nieder. Von dieser stattlichen Zahl sind allerdings nur sechs am Leben.

**Chemnitz.** 20. Juli. Bei einer Fahrt auf der Zichpau geriet unterhalb des Schlosses Ariebleiten ein Radelboot, das von dem Chemnitzer Ingenieur Walschmid und dessen Gattin besetzt war, in den Strudel des Wehres und kenterte. Es war dem Ehepaar unmöglich, sich aus dem Wasser herauszubekommen, so daß es in den Klüften den Tod fand. Die Leichen sind inzwischen geborgen worden.

**11 Jahre Zuchthaus für einen Grabhändler.**  
**Soran.** 20. Juli. Wie die „Neue Niedersächsische Zeitung“ meldet, wurde der Schlosser Reinhold Runge aus Grünhölz wegen Grab- und Leichenhändlung in neun Fällen in Tateinheit mit schwerem Diebstahl zu insgesamt 11 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— Ehrenamt für die Gefallenen des Landwehr-Inf.-Regt. 66. Am 15. August bs. Js. soll in Dessau das zu Ehren der Gefallenen errichtete Denkmal geweiht werden. Aus diesem Grunde findet an jenem Tage ein großer Regiments-Appell statt, zu dem alle ehemaligen Angehörigen des Regiments und Ersatz-Balls, sowie die Angehörigen der Gefallenen herzlich eingeladen sind.

— Vor der Hebung des Großschiffes „Hindenburg“. Nachdem die meisten kleinen deutschen Schiffsinheiten, die in Scapa Flow versenkt wurden, gehoben worden sind, beschäftigt sich die englische Flotte, die das gesamte Material gehoben hat, mit der Hebung des Großschiffes „Hindenburg“. Im Kartennaut des „Hindenburg“ haben Läufer einen in eine Stahlplatte eingelassenen Plan des Schiffes gefunden, der durch den langen Aufenthalt im Wasser nicht beschädigt worden ist. Dieser Plan soll nach Angaben der englischen Sachverständigen die Hebung außerordentlich erleichtern.

— Ein Perlenstein bei einer Bootsfahrt ertrunken. Ein junger Mann im Alter von 16 bis 20 Jahren, die eine Bootsfahrt auf dem Balfamee (Sutario) machten, ertranken, als der Kahn während eines Sturmes umkippte. Vier der jungen Leute versuchten sich zu retten, indem sie sich an das umgekippte Boot anklammerten. In dieser Lage blieben die Unglücklichen, die sämtlich Schwimmer waren, fünf Stunden lang; atmäthlich erwiderten sie und verfanen in den hochgehenden Fluten des Sees.

**Schluss der Inseratenannahme**  
vormittags 9 Uhr.  
Für größere Inserate am Tage vorher.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Annaburg.** Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Burzien:** Sonntag früh 7/8 Uhr: Predigtgottesdienst.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.**  
Sonntag abend 7/8 Uhr: Evangelium im Gemeinschaftslocal.

**Ordentliches, fleißiges Mädchen**

sucht zum 1. August  
Bahnhofswirt, Annaburg

**Kirschen**

die kleine laure zu East, Schattenmorellen, Einmachen, jetzt täglich, Bestellung (mit od. ohne Steuer) erbitte mögl. 1 Tag vorher.  
Wolff Weicholt, Prettin.

**Fruchtpressen, Gärtrufen**

auch zum Einlegen von Gurken, empfiehlt Wilh. Grahl.

**la. Eiderfettkäse**

9 Pfd. — Mk. 6. — franko  
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

**Sarzer Sauerbrunnen**

empfehlen  
J. G. Fritzsche.



**1 Paket reicht für 2 1/2 - 3 Eimer Wasser!**

Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!  
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

**Früh-Kartoffeln**

eingetroffen.  
Zentner 6 Mk., ausgepflündet 6 1/2 Pfg. das Pfund.

**Roggen-Grieskleie und Roggen-Kleie**

soweit der Vorrat reicht, ab.  
**Konsum-Verein**  
Der Vorstand.

**Landstädter Mineralbrunnen**

Vorbekund und von heilwirkendem Einfluss bei Rheumatismus, Gicht, Nerven, Wechschicht, Nervenleiden, Beseh Ausgetränk des Zuckers und Mercantibus.  
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pfg. ohne Glas. Zu haben bei:  
**J. G. Fritzsche.**

**Die Annahmestelle**

für F. Lehmann's Färberei, dem. Reinigung, befindet sich jetzt bei Frau **Hildebrandt**, Kornmäherei, Mittelstraße.

**Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,**

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionen. Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.  
**Wilhelm Grahl.**

**Prima Magdeburger Sauerfohl**

ist wieder eingetroffen.  
**J. G. Fritzsche.**

**Gramme Zerkel Gensen u. Gideln**

stehen zum Verkauf  
**Niederstr. 12.**

**Riesen-Spörgel, Stoppelrüben**

empfehlen  
**Theobald Schunke.**

**Schmiede-Sensen, Senfensäure, Wehsteine und Wehfasen**

empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**





Sofie Diers  
gepr. Schneidermeisterin,  
hat hier in Annaburg, Markt 21, eine  
**Werkstätte**  
für feine Damenschneiderei  
eröffnet und bittet um geneigten  
Zuspruch.

**Mais, Maischrot,  
Gerstenschrot**  
offert  
**Wilhelm Otte.**

Eine Ladung  
**Weißtuff und  
Portland-Zement**  
frisch eingetroffen.  
**Wilhelm Runze.**

Nur noch kurze Zeit  
die billigen Preise!

Herren-Taschentücher	0.20 Mk.
Herren-Wacounterhosen	1.30 "
Damenhemden	1.00 "
Damen-Schleier	1.10 "
Männerhemden	2.80 "
Männerhosen	0.60 "
Händtücher	0.50 "
Sembentuch	0.50 "
Damen-Schürzen	2.10 "
Bettbezüge, mit Stiderei	8.00 "
Bettlatten	2.50 "

empfiehlt

**Wilh. Freidant,**  
Hlmenstraße 25.

**Wegefarten**  
herausgegeben vom Reichsamt für Landesaufnahmen  
**Regierungs-Bezirk Merseburg**  
1 : 300 000 Mk. 1.50  
**Kreis Schweinitz**  
1 : 100 000 Mk. 1.—  
**Dübener-Torgau-Leipzig-Diözes**  
1 : 100 000 Mk. 1.25  
**Belzig-Ludenwalde-Wittenberg-Jüterbog**  
1 : 100 000 Mk. 1.50  
find wieder eingetroffen bei  
**Hermann Steinbeiss.**

Der grösste Schlager!  
**Lyon's  
Frauenwoche**  
(Illustriert) erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnement 3 Monate nur **M. 2.—**.  
**Neueste Moden** für die Frau, den Back-  
fisch, das Kind;  
**Modebericht**, Handarbeiten, Tante Annas  
Briefkasten;  
**Roman**: „Du bist meine Heimat“ von  
Hedwig Courts-Mahler;  
**Abpflümmuster**, grosse Bog., Neuheiten.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten, Buch-  
handlungen, unsere Filialen.  
**GUSTAV LYON**  
Berlin 80. 16, Schmidstr. 19/20  
Postcheckkonto: Berlin Nr. 697

Die  
**billigsten Holzpreise**  
und Bauausführungen  
macht Ihnen  
**Wilhelm Runze.**

**Augen auf!**  
Die billige Woche dauert bis Sonnabend, 17. Juli.

Solange der Vorrat reicht:

Sembentuch	von 0.55 Mk. an	Wolle, farbig	1.25 Mk.
Hemdenbarchent	0.60 "	Wolle, bedruckt 110 breit,	
Neffel	0.48 "	früher 2.75 Mk., jetzt	1.20 "
Damenhemden	0.90 "	Wolfschleide	1.10 "
Sembhosen	1.85 "	Aleberstreifen, Gobardin-	
Damenhosen, offen	1.30 "	gewebe 110 breit	1.50 "
Kleider aus Musselin	2.25 Mk.	Schotten	0.95 "
Gr. Zumper-Schürzen,		Aleberstoff, schwarz-weiß	
erstoffliche Qualität	2.50 "	färbt	0.85 "
Kleider aus Wolfschleide	4.50 "	Cheviot, 130 breit	1.50 "
Bachfisch-Röde	1.20 "	Damenstrümpfe von 0.35 Mk. an	
bl. Fallens Röde	von 3.50 Mk. an		

Mäntel bis zur Hälfte herabgesetzt.  
Herren-, Knaben- und Burschen-Anzüge  
äusserst preiswert.  
**Ernst Beschke, Annaburg**  
Ackerstrasse 16.

**Zündapp**  
250 ccm. Einzylinder-Motorrad  
Bremsleistung 5 1/2 PS.  
Kettenantrieb (Renoldketten), 3 Ganggetriebe,  
Vollautom. Delung.  
**R.M. 950.00 ab Werk.**  
Vertretung: **R. Gansauge, Torgau.**  
Leipziggericht. 32 — Fernruf 462

Herren-Büster-Jackets  
Wash-Joppen :: Windjaden  
Herren-Pilot- und Cord-Hosen  
Manchester-Hosen  
blaue Arbeits-Jacken  
empfiehlt preiswert  
**Seb. Schimmeyer.**

Für 30 Mark Anzahlung  
ein Fahrrad.  
**Opel, Brennabor, Mifa.**  
Monatliche Abzahlung 10 Mark,  
größte Auswahl am Lager.  
Markt 20 **Friz Rödlér, Fernruf 53**  
Reparaturwerkstatt und Emailkeramist,  
Autogenschweisserei.

**Zahn-Praxis Karl Kresschi**  
Holzdorferstr. 58 Fernsprecher 82  
Behandlung v. Kassenmitgliedern

**Ansichtskarten**  
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.  
empfiehlt **Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung**

**Möbelfuhren jeder Art**  
übernimmt unter Zuficherung sachgemäßer  
Verpackung von Haus zu Haus oder zur  
Bahn (Wagon oder Möbelwagen).  
Bei Bedarf steht mit Preisangeboten  
jederzeit zur Verfügung.  
**Otto Scheibe, bahnamtlicher  
Speditör**  
Annaburg, Fernsprecher 15.

Das althergebrachte Heimatfest der Stadt und des  
Kreises, die  
**Wittenberger Vogelwiese**  
findet vom **Sonntag, den 25. Juli bis 1. August**  
1926 auf dem  
**Tauernzienplatz**  
statt. Auf der Kuhlacke kann das Fest in diesem Jahre  
wegen des Hochwassers und der damit verbundenen  
anderen unangenehmen Umstände nicht abgehalten werden.  
Wir laden recht herzlich ein und bitten recht zahl-  
reich zu kommen und die Sorgen auf einige Stunden  
zu Hause zu lassen. **Die Schützen-Gesellschaft.**

**Palast-Theater**  
Von Freitag bis Sonntag, abends 8 1/2 Uhr  
Das seltene Programm:  
**„Der Blüchhauffeur“**  
Ein 100 PS Liebesabenteuer in 7 Akten mit Regin. Demg.  
**Sygnäse des Meeres.**  
Ereignisse einer Kästenwache des Äthiops Ozeans.  
3 Akte. 8 Akte.  
Hauptrollen: Louise Veraine und Jack Muthall.  
1. Meuterei. 2. Raubfischer. 3. Piraten der Tiefe.  
4. Das Geheiß des Meeres.  
**Die Direktion.**

**Gasthof „Neue Welt“**  
Sonntag, den 25. Juli von abends 7 Uhr ab  
**Tanzmusik.**  
Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

Empfehle meine eingebaute  
**Klattenroh-Dreschanlage**  
zur gefälligen Benutzung. Gleichzeitig bin ich  
**Käufer überschüssigen Getreides,**  
auch nehme ich solches zur späteren Verwertung  
unentgeltlich auf Lager.  
Reflektanten bitte ich, sich baldmöglichst bei mir zu  
melden. **Klausenitzer.**

**Radio-Anlagen**  
System „Telefunken“  
werden sachgemäß ausgeführt durch:  
**Rich. Gansauge, Torgau,**  
Leipziggerichtstr. 32.

**Für die Erntezeit!**  
Bindschürzen  
Getreide-Säcke  
Kopftücher  
Stroh Hüte  
Rudfäden  
Presssäde  
Seiftücher  
Duckfackeln  
**Carl Quehl.**

Zur Ausführung von  
**Licht- u. Kraft-Anlagen**  
jeden Umfangs empfiehlt sich  
**G. Hammelmann, Elektromechaniker,**  
konzepts. Installateur beim Ueberlandwerk Liebenwerda  
Mit Kosten-Anschlägen und Informationen steht  
jederzeit zur Verfügung.

**Ba. Schattenmorellen**  
liefert täglich frisch auf Bestellung  
**Rost's Gärtnerei**  
Schweinitzer- und Torgauer Straße.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Drof. Joseph Redlich-Wien,



eine Autorität auf dem Gebiete des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, und Finanzminister unter der Monarchie, wurde an die Harvard-Universität in Cambridge berufen.

Nah und Fern.

○ Kampfflieger Wülfhoff abgetötet. Bei dem Schauliegen, das auf dem Flugplatz Neuburg zum Besten eines Fimmelmann-Denkmals veranstaltet wurde, stürzte der aus dem Kriege erkrankte Kampfflieger Wülfhoff, Mitter des Lebens Wair le merite, bei einem Sturzflug ab. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

○ Verhaftung eines Affenräubers. Eine aufsehenerregende Verhaftung, die jetzt von der Berliner Kriminalpolizei vorgenommen wurde, erinnert an den großen Affenräuberprozess, der im Januar 1926 verhandelt wurde. Der damals erfolgte Freispruch des Sünter Jacobi ist offenbar zu Unrecht erfolgt, denn, wie sich jetzt herausstellt, hat Jacobi seit Januar neue umfangreiche Affenraubungen verübt, mit denen er sich etwa 4 Millionen Mark zu erschwindeln gedachte. Jacobi ist jetzt aufs neue festgenommen worden.

○ Volkstrotzige Todesurteil. In Nürnberg a wurde der Katendörfer Redner aus Pöppelreuth bei Fürth in Bayern im Hofe des Untersuchungsgefängnisses mittels Fallbeils durch den Münchener Richter Reichard hingerichtet.

○ Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizeibeamten in Speyer. Obwohl die Zagung der Koffrontkämpfer von der Kreisregierung verboten war, waren 800-1000 Koffrontkämpfer aus Baden, Hessen, der Pfalz und dem Saargebiet in Speyer erschienen. Nachdem die Zug der Kommunisten aufgelöst waren und sich mit zusammengekauften Fahnen zerstreuen mußten, kam es später vor dem Bahnhofgebäude zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Polizisten mußten mit Gummihäupteln vorgehen, da familiäre Koffrontkämpfer mit Eisen bewaffnet waren. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

○ Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Pargersgasse in Dresden. Durch Selbstentzündung von nassem Feuer kam in der Scheune des Gutwirts Baier ein Brand aus, der bald auf das Wohnhaus über-

Auf schwankem Grund.

Roman von S. M. B.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fräulein fühlte das schmerzende Brennen, die warme Feuchtigkeit, ein Schluchzen lag ihr aus der Brust heraus und als wollte sie die Wunden heilen, drückte sie sich leicht die weichen Hüften an den heißen Mund.

„Neben sollte er! Neben, damit es wieder zusammen ihnen wurde, wie es früher gewesen war.“

Und wenn er es nicht konnte, dann wollte sie es tun heute, wenn sie miteinander hinaus in den Granwald fuhren, wie er sich's geflehen ganz zaghaft von ihr erbeten hatte.

XII.

Kudolf Dahlinger hatte darauf bestanden, daß Edith Sonntag nachmittags an der von ihm und der Gattin geplanten Ausfahrt teilnahm, und sie, ihre anfängliche Weigerung aufgebend, hatte sich gefügt. Es war ja doch erwartet, ob sie dahin blieb oder mit den Eltern ausfuhr, sie blieb ja doch allein mit sich und mit dem leichtfertigen schändlichen Wort, das unablässig in ihr klang: „Lieber Gott, es muß ja nicht sein.“

Und neben dem Wort stand das bange, qualvolle Wort, was denn nun geschehen werde, wann Felix denn nun kommen werde, sie wieder frei zu machen von dem Wort und von all dem anderen, das zwischen ihm und ihr die trennende Kluft reihen wollte.

Im Automobil fuhr sie mit den Eltern davon. Dahlinger hatte sich wirklich sehr kurzem ein Auto angeschafft und wie sich das nun herausfinden und fauchend in Bewegung setzte, meinte Edith das Verlöbten Stimme zu hören: „Denn vertrauensvolle Blindheit läßt ja nach anderer Seite hin nichts zu wünschen übrig.“ Sie drückte sich in die Ecke des Wagens hinein und deckte die Hände vor das in Scham erglühende Gesicht. Nur zu gut hatte sie ihn verstanden.

griff. Die Kellnerin Leopoldine Stefan bemerkte das Feuer, weckte die Hausgenossen und wollte dann ihre am Nachbarn verwahrte Möbel- und Wischensstattung retten. Aber die Flammen verpflanzten ihr den Rücken. Die Leiche des Mädchens, das zwei Tage vor der Hochzeit stand, wurde bei den Aufräumungsarbeiten verlohrt gefunden. Die Leiche war mit der Kobenede durchgebrochen.

○ Fremdenfeindliche Kundgebungen in Paris. In St. Antoine und am Boulevard Montmartre kam es zu den ersten Ausschreitungen gegen die Muslime, die Masseneinkäufe in den Geschäften bewirkten wollen. Sie wurden von der empörten Menge bis in die Hotels verfolgt, von wo sie die Polizei in Schutzhaft abholte. Im Louvrehaus wurden vier Schweizer infolirt und geschlagen. Ebenso erging es zwei Deutschen. Zu ersten Unruhen ist es in Paris noch nicht gekommen.

○ Schwere Gewitterstürme über dem Westen Englands. Das westliche England wurde nach einer längeren Dürreperiode von schweren Gewitterstürmen heimgesucht. Besonders die Stadt Lyme Regis in der Grafschaft Dorset hat schwer gelitten. Mehr als fünf Zentimeter Regen sind in den letzten 24 Stunden in jener Gegend gefallen.

○ Hitze und Mädelplage in Spanien. Seit einigen Tagen lastet eine ungeheure Hitze über mehreren Provinzen Spaniens. In Sevilla verzeichnete das Thermometer am Freitag 48 Grad im Schatten und 57 in der Sonne. Gleichzeitig sind Wollen von Stedsmüden, die wahrscheinlich aus Algerien kommen, über die Provinzen von Cadix und Sevilla niedergegangen, die jetzt den Straßenbesucher unangenehm machen.

○ Eine Zeitschrift für Selbstmörder. Ein pensionierter Oberleutnant und angesehener Schriftsteller gründete in Budapest eine Zeitschrift für Selbstmörder, als deren Herausgeber der „Ungarische Verein für Selbstmörder“ figurirte. Da die Zeitschrift behördlicherseits verboten wurde, will man sie als Flugdrift herausgeben. Die Polizei wird die Verbreitung der Flugdrift unterdrücken.

○ Bis zu 7000 Käufen pro Person. Die Petersburger Nachschiffe sind hierzulande der Schmelz ist unbeschreiblich. Der Chef der Desinfektionsbrigade, Dr. F. Besonovski, berichtet, die Bevölkerung sei so groß, daß die Käufe jeder Person bis zu 7000 beträgt. Ein Nachschiff hatte sogar noch mehr (über 1 Kilogramm) und sein Zehnd und sein Überzieher wurden dem Museum übergeben. Einen Sendenteil hat das Kaiserinstitut in Paris erhalten. Bei der Desinfektion werden die Käufe schaufelweise fortgeschafft.

Tunke Tageschronik.

Berlin. Hier ist das Passaerflugzeug der U.S.P.A. von Wostau kommend, nach Zwischenlandungen in Königsberg, Danzig, Schweteln und Schwedt a. O. im Flughafen der Deutschen Luftpost auf dem Tempelhofer Feld gelandet. Ein von Flug gefallter Baum zerfiel in Schieren in Zuremburg die Dräbe einer Hochspannungsleitung. Ein fünfjähriges Mädchen, das beim Spielen die Dräbe berührte, wurde getötet.

Königsberg i. Pr. Der Baumwärdner Bernerdt, der nach Verbiten mehrerer Worte aus einem hitzigen Gesprächs entzungen war und zwei ihn verletzende Zollbeamte erschossen hatte, wurde auf dem Königsberger Hauptbahnhof verhaftet.

Weidrich. Im Holzwerkbetrieb der Rheinischen Stahlwerke ist ein großes Schwingrad mit ungeheurer Wucht auseinandergesprungen. Durch die umherfliegenden Teile des Rades wurden zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

Jena. Vor einem großen Fest geliebter Gäste wurde das neue Feils-Monument feierlich eingeweiht. Die öffentlichen Vorkehrungen begannen am Sonntag.

Paris. Die Baronin James Rothschild hat bei einer Autofahrt eine Verlenhaletete in einem Wert von 1 1/2 Millionen Franc verloren. 40 000 Franc sind für den christlichen Finder angelegt.

Spiel und Sport.

Sp. D. R. W. Zweiter im Großen Preis von Europa. Den Großen Preis von Europa für Motorräder gewann in der 175-Kubizentimeter-Klasse, in der auch drei D. R. W.-Fahrer starteten, Wilibold-Beilgen aufREADY in drei Stunden fünfundsiebzig Minuten vor Beders auf D. R. W. in drei Stunden dreißig Minuten. Spring und Wilson auf D. R. W. gaben wegen Defekts auf.

Sp. Deutsche Ruderer in Kopenhagen. Die Internationale Rudervereinigung in Kopenhagen hatte nicht die vorgesehene starke deutsche Beteiligung aufzuweisen. Lediglich die Lübecker Rudervereinigung war mit ihrem Adler zur Stelle. Die Lübecker siegten am Sonnabend erst nach scharfem Kampfe in 6 Minuten 34 Sekunden gegen Danste Studenten's Notus, der nur um den Bruchteil einer Sekunde geschlagen blieb. Am Sonntag endeten die Lübecker im geschlagenen Felde.

Sp. Der Festzug des Deutschen Bundes auf dem zweiten Bundesfest in Wien. Aus Anlass des zweiten Bundesfestes in Wien veranstaltete der Deutsche Bundesbund einen großen Festzug über die Ringstraße. Längs des ganzen Weges, den der Zug passierte, standen Zehntausende von Menschen Spalier und begrüßten den Zug immer wieder mit herzlichen Zurufen. Der Zug wurde von britischen Turnern eröffnet, denen 170 Studenten in vollem Weich folgten. Die Frontkämpfer hatten eine Ehrenkompanie gestellt. Besonders zahlreich waren die Vorordnungen der Turnvereine aus Nord- und Mitteldeutschland. Es dauerte viele Stunden, bis alle Teilnehmer des Festzuges am Parlament vorberichtet waren, auf dessen Kampfe die Ehrenzüge verbannt waren. Während des Zuges wurde einmal halbgemacht und den im Weltreise gefallenen Turnern ein drei Minuten langes Gebenken gewährt. Im Anschluß an den Festzug fanden auf dem Radrennpfad Freilagen durch 5000 Turnerinnen und 10 000 Turner statt, denen 150 000 Zuschauer beizuhöhen.

N. Die Reichstagskammerkassen der deutschen Verbände, die am Samstag und Sonntag in Berlin für Brandenburg, in Altona für Norddeutschland, in Duisburg für Westdeutschland, in Leipzig für Mitteldeutschland, in Breslau für Südostdeutschland und in Stolp für Nordostdeutschland veranstaltet wurden, brachten manche Enttäuschungen. Nur in fünf Herren- und drei Damenwettbewerben gab es die bislang besten Leistungen der Saison. Über 100 Meter schmit der Weiblicher Waage mit 10,7 Sekunden am besten ab, der auch über 200 Meter die famose Zeit von 21,7 Sekunden erreichte. Auch über 400 Meter vollbrachte ein Mittelweiblicher, Storz-Galle, mit 49,8 Sekunden die beste Leistung. Über 800 Meter steht der weidweibliche Meister Gerd-Koblenz mit 1:57,6 Minuten oben. Die 1500 Meter fahen Friede-Breslau in 4:07,1 Minuten als besten Weiblicher. Die 5000 Meter von Betti-Bandung in 15:44,6 Minuten und die 10 000 Meter von Rüdiger-Leipzig in 33:35,9 Minuten sind recht mäßig. Ohne ernste Gegenwehr vollbrachte der Berliner Trochob in 110-Meter-Hürdenlauf mit 15,8 Sekunden die beste Zeit, desgleichen Dr. Pelzer im 400-Meter-Hürdenlauf mit 56,9 Sekunden. Weibler sind die Staffelleistungen, diesmal 100 Meter von Preußen-Krefeld in 43,2 Sekunden und die 200 Meter von Guts-Muths-Dröben in 7:51,3 Min. Weibler hielten sich die Damen, über 1000 Meter gab es die einzige deutsche Höchstleistung. Frau Lingner-Berlin schaffte sie mit 3:15 Minuten. Die 100 Meter von Frä. Wittmann-Gharlottenberg und Frä. Weber-Karlstraße mit 12,9 Sekunden sind auch recht gut. Im Weibsprung steht Frä. Gladisch-Karlstraße mit 5,15 Meter, im Hochsprung Frä. von Breddow-Berlin mit 1,445 Meter, im Speerwurf Frä. Gargus-Schöck mit 30,10 Meter, im Diskuswerfen Frä. Bensch-Berlin mit 32,83 Meter, im Kugelstoßen Frä. Mäder-Berlin mit 10,97 Meter und in der 4x100-Meter-Staffel Berliner G.C. mit 51,8 Sekunden oben.

Da kam Felix auf sie zu und stand nun vor ihr. Den verschiedenen Augenpaaren, die nach ihnen hinsahen, verbedete seine Gestalt völlig die ihre und so sagte er: „Ich denke doch, wir wollen kein Schauspiel bieten, weil uns der Zufall hier zusammengeführt hat.“ „Der Zufall? Abgekartete Komödie ist's! Und dazu gibt's bei dir her!“

Er wurde brennend rot. Als ob er's bei ihrem Anblick nicht selber vermuthet hätte, daß er heute morgen nur zu bereitwillig die kleine Sandbabe ergreifen, die ihm der Schmeichelpapa geboten, um das, was zwischen ihm und Edith geredet worden, auf möglichst gute Manier wieder aus der Welt zu schaffen.

„Wozu gebe ich mich her?“ „Ihre Lippen verzogen sich, als liege bitterer Merkm darauf.“ „Zeigene doch nicht auch noch. Das alles ist ja so schon unnahe genug.“

„Edith! Geh' vorläufiger um mit deinen Wort! Wer ist unnahe?“

„Du bist's — ihr alle! — ihr alle!“ „Der Kellner wollte mit einem gefüllten Tablett zur Tür herein, sie mußten zur Seite weichen und Rahmus bog sich dicht an Ediths Ohr: „Gedenkt! Du dieses Zwiegespräch zwischen Tür und Angel noch weiter auszubehnen!“

Sie war blaß, als wäre kein Tropfen Blut mehr in ihr. Dabei hob sie den Fuß und machte einen Schritt voran. „Du hast ganz recht. Berger als dieses hier kann das dort drüben auch nicht sein.“

Langsam, automatenhaft bewegte sie sich zu den anderen hinüber. Rahmus war noch einmal an den Tisch zurückgekehrt, um die Rechnung zu begleichen, dann kam er wieder und setzte sich neben Edith.

(Fortsetzung folgt.)

In Helenes ließ Dahlinger Halt machen, um in einem der feineren Lokale den Kaffee zu trinken. Es war Rongertmüll auf der große Überfüllt, so gingen sie zu den Nebenräumen der Weinabteilung hinüber.

„Dort drinnen sitzen Welldach's!“ rief Frau Melanie, nicht und lachte in eines der offenen Zimmer hinein und trat mit dem Gatten zu dem Tische hinüber, an dem sich die ihnen bekannte Familie von Mann, Frau, und fünfjährigster Tochter erhob und ihnen zwinkelte.

Einen Schritt machte Edith den Eltern nach, dann blieb sie jählings im Türrahmen stehen. Dort drüben, nur durch zwei Tische von den Bekannten getrennt — lag Felix Rahmus!

Sie hatte bei seinem Anblick ein Gefühl, als würden ihr die Glieder leif und toll. Und vor den Ohren Wie gut sie alle ihre Rollen spielten. So natürlich klang es ihr, als hätte er gerade sie das Wort gehalten: „Abgekartet!“

Kein Zufall, das ist nicht, daß sie sich hier trafen, abgekartet zwischen ihm und den Eltern. Ob von ihm selbst der Anstoß gekommen, ob seitens ihres Vaters, der sie gestern und heute mehrfach so leikfam prüfend angesehen, das war ja ohne belang, dabei hielten die Gedanken sich nicht auf, die ihr lieblich durchs Bild schoben. Abgekartet, das war's! Und damit hatte Felix sich einverstanden erklärt! Bei dem Entse dessen, was zwischen ihnen hand, hatte er sich zu der unwürdigen Komödie bereit erklärt.

Wie gut sie alle ihre Rollen spielten. So natürlich lag sich die gegenseitige Ueberraschung an, wie er sich von seinem Sitz emporrang und die Eltern begrüßte. Und nun lag er zu ihr herüber. Sie trat in Bild. Auch die anderen wandten die Köpfe nach Edith Dahlinger herum, wartend, daß sie gleichfalls herüberkommen. Sie stand völlig bemegungslos. Es war ihr, als wären ihre Füße mit dem Boden verwachsen und keine Gewalt der Erde vermöchte sie vom Pflad zu bringen — dort hinüber zu den gefälligen Komödianten.



# Land- und Hauswirtschaftliches

## Birkwirtschaft und Bienenzucht.

Von Regierungsrat Dr. Freiherr von Wangenheim, Wusterhausen.

Unter allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen ist die Bienenzucht der einzige, welcher neben dem unmittelbaren Gewinn auch noch einen großen, ersteren um das Vielfache übersteigenden, mittelbaren Nutzen stiftet. Schon vor dem Kriege kam der unmittelbare Gewinn, d. h. der Wert des Ertrags an Honig, Wachs und Schwärmen, dem Ertrag der gesamten deutschen Bienenflucht nicht nur gleich, sondern überstieg denselben vielfach. Heute wird er auf rund 35 Millionen Goldmark angesetzt, dürfte aber noch höher sein, da bei dem durch den Deutschen Imverbund gesammelten statistischen Material all die Imker, die keinem Verein angehören, unberücksichtigt blieben. Viel wichtiger als der seltbare reine Ertrag ist aber der mittelbare Nutzen, den die Bienen als notwendige Mitarbeiter bei der Befruchtung aller meisten Nutzpflanzen leisten. Nur Bienenzucht ermöglicht Samenreue. Wenn eine Biene auf ihren Ausflügen täglich nur 500 Blüten besucht, so können die Bienen eines Volkes je nach der Zahl der Flugbienen 5 bis 10 Millionen Blüten besuchen. Wird dabei nur jede tausendste blühende Blüte besucht, so würde die von einem Bienenvolk täglich geleistete Befruchtungsbearbeitung 5 bis 10 000 Samen anpflanzen entsprechen. Bei 2 Millionen Bienenvölkern in Deutschland würde dies etwa 7,5 Milliarden Samen täglich ergeben.

Der Wert der deutschen Bienenflucht beträgt jährlich rund 500 Millionen Goldmark, nimmt man dazu den Ertrag aus anderen Nutzpflanzen, wie Naps, Rindweizen, Acker, Roggen, Gerste, Mais, Obst, und Ohn, so beläuft sich der mittelbare Nutzen der Bienenflucht auf 130 Millionen Goldmark an, so macht dies eine Summe von 630 Millionen Goldmark. Da nur 88 % der geleisteten Befruchtungsbearbeitung, die Honigbienen, der Rest auf andere Insekten entfällt, so hat auch 560 Millionen Goldmark des Wertes der deutschen Bienenflucht und des deutschen Samenbaues als mittelbarer Wert zu setzen. Der volkswirtschaftliche Wert der Bienenzucht liegt viel mehr in dem mittelbaren als in dem unmittelbaren Nutzen der Bienenzucht, er kommt demnach in viel größerer Maße der Gesamtheit der Bevölkerung zugute als dem einzelnen Bienenzüchter. Während der Imker für seine Arbeit sich mit einem Durchschnittsertrag von nur noch nicht 4 Mark für ein Volk zufriedengehen muß, fällt der mittelbare Nutzen der Bienenzucht anderen, und zwar indirekt dem Staate zu. Denn der Staat ist es, der aus einem blühenden Obst- und Samenbau wieder Vorteil hat.

Die ungeheuren mittelbaren Werte, welche die deutsche Bienenzucht erzeugt, sollten daher die möglichen Regierungshelien veranlassen, die heimische Bienenzucht zu fördern. Es bedarf zu diesem Ende, daß die Regierung der Bienenzucht einen besonderen Rang in der Eintragung des Ertrages des deutschen Obst- und Samenbaues geben würde. Aber noch ein anderer Grund sollte Veranlassung sein, der Bienenzucht erhöhte Aufmerksamkeit entgegenzubringen, es ist der Umstand, daß neben den Landwirtschaften sich eine so große Zahl von sogenannten kleinen Leuten mit Bienenzucht beschäftigt. Neben der Liebe zur Natur und zu ihren Geschöpfen ist es der Wunsch, sich durch die Bienenzucht noch eine kleine Nebeneinnahme zu verschaffen, der viele der Bienenzüchter zuführt, wobei der Umstand mitpricht, daß die Bienen nicht die tägliche regelmäßige Wartung und Pflege verlangen wie jedes andere Haustier. Wäre einer würde gern nach Bienenzucht greifen, wenn nicht ihr Anfang so große Opfer an Geld erforderte. Hier könnte der Staat gerade eingreifen, indem er Mittel gegen allmähliche Verringerung zur Verfügung stellt. Wenn die Vergabe der Beiträge unter Beteiligung der bienenzüchterischen Organisationen erfolgt, so würde der Staat auch feinere Mittel laufen, die Selber etwa einzubringen. Vorwiegend wäre vor allen Dingen ein Zensusgesetz.

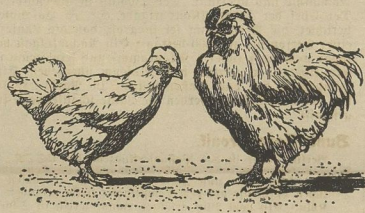
das bei allen Haustieren vorhanden ist und nur bei den Bienen fehlt. Die Bemühungen des Deutschen Imverbundes, ein Zensusgesetz zu erlangen, sind bisher immer gescheitert, wie man sagt, weil die Regierung die damit verbundenen Kosten scheut; aber die vielen Millionen an Wert, die alljährlich durch Zensus zurunde neugewonnenen Bienenvölker dem deutschen Volkswohl vorzuzurechnen, bleibt dabei unberücksichtigt.

## Das japanische Seidenhuhn.

Das sehr merkwürdige Huhn, welches wir hier abbilden, ist in weiteren Züchtereisen aufsteigend wenig bekannt. Der eine oder andere hat es wohl schon einmal auf einer Ausstellung als Selbsterbe gesehen, in jedem anderen Geschichtsbuch ist es erwähnt, aber auf den Seidenbühnen, es selbst einmal mit der Zucht zu versuchen, sind in Deutschland erst wenige gekommen. Das ist eigentlich zu verwundern. Denn die Zucht macht gar keine besonderen Umstände und die Seidenbühnen sind in gewisser Weise sogar dem Ausgelenk zugerechnet.

Die Seidenbühnen verdanken wir wahrscheinlich auschließlich dem Züchtereisen des Chinesen, denn auch die hier abgebildete Hähne als japanisch bezeichnet wird, wahrscheinlich, weil sie aus dem Handelswege über Japan zuerst nach Europa gelangt ist. In China kennt man die Tiere seit uralter Zeit. Europa erfuhr von ihrer Existenz zuerst durch den mittelalterlichen Reisenden Marco Polo. Wahrscheinlich hat aber seine Beschreibung nicht viel mehr Ähnlichkeit dem Züchtereisen des Chinesen, als das glaubt man heute. Aber noch in demselben Jahrhundert wurden von Gesandtschaften, aus dem deutschen, erfolgreiche Züchtversuche und Kreuzungen mit diesen Hähnen und anderen, gefiederten Hühnern unternommen.

Daß die Seidenbühnen Haare fast nur haben, stimmt natürlich nicht. Ihre Federn sind nur höchst eigentümlich ausgebildet, so daß sie in eine ganz zarte, der Wolle des Ungarantinschens gleichende Behaarung zu



endigen scheinen. Dies ist aber keineswegs die einzige Merkwürdigkeit dieser Tiere. Sie haben fünf Fußzehen, ihre Haut ist schwarzlich pigmentiert, auch ihr Fleisch ist weißlich, das bei den meisten Schlägen — so dunkel, fast wie schwärzlich, daß sich der Augenring erst an den Blick gewöhnen muß, ehe er es mit Appetit verzehren kann. Auch die Eier sind dunkler als bei anderen Hühnern und würden sich wohl nicht ohne weiteres als Marktware eignen. Abgesehen davon, daß die Seidenbühnen nur wenige Eier und das ist ihr schwacher Punkt. Und dennoch gibt es Leute, die der Ansicht sind, daß man die Seidenbühnen eigentlich zu den Vorzügen rechnen müßte, und in England ist man schon auf dem Wege zu dieser Einordnung. Der Nutzen besteht nämlich darin, daß die Seidenbühnen geradezu wunderbar zuverlässige Mütter und Brüterinnen sind. Es wird berichtet, daß man die särtlichsten

Jungtiere kostbarer Zieraffen gar nicht in sicherere Obhut geben könne, als wenn man sie von Seidenbühnen ausbrüten und großziehen lasse. Hier von abgesehen empfehlen sich die Seidenbühnen durch ihre große Zuchtlichkeit. Jeder, der sie züchtet, gewinnt sie leicht. Für Besitzer kleiner Ausstellungen ist es angenehm, daß die Seidenbühnen die Räume nicht überfüllen können. Dabei sind sie immer munter und lebhaft — in ihrer Heimat veranfaßt man sogar Kämpfe zwischen den Hähnen —, sie halten ihr schmales Gefieder stets sauber in Ordnung, und man kann behaupten, daß sie zu den intelligentesten Demonymen der Geflügelhöfe zählen. Also gute Eigenschaften genug, um sie demjenigen zu empfehlen, der gern etwas Besonderes halten will und nicht ausschließlich auf den Ertrag zu sehen hat. In anderen Ländern hat man sich ihrer Zucht in neuerer Zeit mehr angenommen und besonders auf englischen Schauen sind sie in den letzten Jahren zahlreich vertreten gewesen. In Deutschland ist das vorhandene Material, nicht nur in der Erziehung, sondern auch in der Größe, noch wenig ausgefallen. Es ist aber auch in der Größe, noch wenig ausgefallen. Es ist aber auch in der Größe, noch wenig ausgefallen. Es ist aber auch in der Größe, noch wenig ausgefallen. Es ist aber auch in der Größe, noch wenig ausgefallen.

## Des Landwirts Werkbuch.

Wilsbrand bei Schweinen. Der Wilsbrand der Kinder ist auch auf Schweine übertragbar. Nur gründliche Entschärfung aller Stellen der Viehhaltung kann vor Ausbreitung schützen. Der Tod ist die sichere Folge dieser unheillichen Seuche. Sie äußert sich durch Entzündung der Nase, Maul und After als das Zeichen innerlicher Ferkelung. Oftmals Wilsbrand stellt der Fleischbesenker bei Schlachttieren gar nicht so selten fest. Meist sind die umherziehenden des Geflechtes davon betroffen. Die betroffenen Tiere werden vernichtet. Das übrige Fleisch ist gewöhnlich banffähig.

Eine einfache Bekämpfung der Wehmotte. Etwa seit 1883 richtet die Wehmotte (Ephesia kuehniella) in vielen Ländern dadurch großen Schaden an, daß sie das Mehl in Mägen und Futtertrögen sowie die Mahlgänge verstopft und dann die Mägen, weil sie gereinigt werden müssen, zum zeitweiligen Stilllegen nötigt. Diese Pest, wie sie in den verschiedenen Staaten auch genannt wird, ist schwer zu bekämpfen. Nun hat man neuerdings beobachtet, daß die Moten und Käfer bei 23 Grad bis 29 Grad Celsius (— 10 Grad bis — 20 Grad Fahrenheit) zugrunde gehen, und da man in Nordamerika aus den Gedanken, in den nördlichen Staaten, wo solche Kälteverhältnisse vorkommen, mit der Wehmotte den Kampf aufzunehmen, indem man die Getreide, die Mahlgänge ferkeln lieh und die Mühle überdacht öffnete, so daß die Kälte eindringen konnte. Material mußte der Besitzer rechtzeitig durch die Wetterdienststelle von dem Brande eines genügend kalten Luftmasses benachrichtigt werden, um alle Vorkehrungen treffen zu können. Dieser Kältebedarf wurde mit großem Erfolge eingeleitet. Eine der größten Mägen von Wisconsin berichtet, daß sie so seit zwölf Jahren verläßt und daß der rechtzeitige Wetternachricht seine Betriebsstörungen mehr durch die Wehmotte erlitten hätte.

Dieu Epoux Doffin  
verbindet für die  
Ringschloß von allen  
Vorzugsrechten  
Jagdschein  
Steuer  
Miete  
Eleg. Licht

## Girofasse der Gemeindeparkasse Amnaburg

## Auf schwarzem Grund.

Roman von S. Abt.

### 47. Fortsetzung.

Ein Hofes Geplauder war im Ganzen. Rudolf Dahlinger war bewunderungswürdig. Er machte sich zum Herrn der allgemeinen Unterhaltung, war witzig und amüsiert, bradte vom Lachen und weidete es eine ganze Weile, darüber hinwegzusehen, daß das Brautpaar hartnäckig vermied sich anzusehen, und daß noch kein Wort zwischen den beiden gefallen war.

„Warum sind Sie denn so still?“ sagte auf einmal Frau Wellhoch. — „Ah Ihnen nicht wohl?“

Nach bevor er sich antworten konnte, bog sich Dahlinger über den Tisch zu ihr und rief:

„Ich, die Kopfschmerzen melden sich doch nicht etwa wieder? Du solltest ein paar Minuten an die frische Luft gehen, Felix wird sich ein Vergnügen daraus machen, dich zu begleiten.“

„Ganz gewiß,“ sagte Rahms und machte eine hastige Bewegung aufzustehen — „wenn meine Begleitung erwidert ist.“

Ein paar Minuten sah Ethil mit gefesteten Ohren da, dann erhob sie sich langsam und ohne ihn anzusehen, sagte sie leise:

„Sa. Kommt.“

Rahms war bereits aufgesprungen und auch Ethil kam um den Tisch herum und sahle Ethils Hand.

„Kommt munter wieder. Hört du wohl?“

Der heimliche Druck der väterlichen Hand tat ihr weh und das scharfe Jucken in seinem Bild sprach zu ihr:

„Ethil du wußt, ich befehle es dir.“

Ethil und Rahms wandten sich an den in den Hauptgängen prominenten Baaren vorbei zu den einzelnen Wegen an See hinunter, immer schweigend.

in dem zwei sahen, die sich in dieser Stunde vielleicht auch zueinander fanden — auf schwarzem Grunde.

Sie preßte die Hände auf das in schmerzhaften Schlägen poehende Herz, und was während des schweigsamen Weges in ihr geredet, stürzte ihr von den Lippen.

„Ich kann so nicht mehr, Felix, und ich will so nicht weiter. Dieses Secht geht meine Kraft, denn mit ihm ziehst du uns beide herab. Für das was nur dich und mich angeht, nimmst du dir Seltershelfer, die alles bequemer gefahren, die den Ernst zur erbärmlichen Farce machen! Das ist feig!“

„Du!“

Sie wich nicht zurück vor dem Drohen in seinem Bild.

„Sa, es ist feig, denn es ist unwar, und alle Unwahrheit ist Feigheit. Doch du nicht schlech, wie es in mir ausbleibt. Es ist nicht die Komödie an sich selber, aber wie sie zu all dem anderen stimmt. Ich finde mich ja nicht mehr in dir zurecht. Und du bist mir nicht.“

„Ich will mich doch nicht von dir verlieren. Aber auf dem Wege steht mühte ich dazu kommen, das weiß ich. Ich darf so nicht weiter, und wenn du mir nicht helfen willst — dann, noch ist mir feiner anderer Weg, als daß wir eine Zeitlang auseinander müssen, bis ich den Boden wieder habe, auf dem du fust in mir fuchst.“

„War sie denn auch und gar von Sinnen? Ihre letzten Worte kamen ihm so absurd vor, daß er in ein beides Lachen ausbrach.“

„Bis ich wieder fest in dir stehe — also eine Art nachträglicher Bedenkzeit mir gegenüber? Ne, Schab, nach einer achtmaligen Verlobung wurde dieses kleine Intermezzo für mein Selbstgefühl denn doch zu niederdrückend. Und es ist dir barmherzig ergehen — lieber gleich auf der Stelle das Leben mit dir alle Zeiten.“

Da — er hatte richtig taxiert, wo er seinen Vorteil über sie gewinnen konnte! Ihre stolze Festigkeit wich bestiger Bewegung. In ihren Zügen war Bangen und Flehen.

„Nun — hättest du dazu den Mut?“

Ein Lebenswohl für alle Zeiten — ob sie dazu den Mut hätte? Zu dem glücklichen Wasser hinüber irte ihr Bild. Warum hakte er sie nicht gefragt, ob sie den Mut hätte, sich dort hinabzulassen, das Ende zu machen für alle Zeiten? Ihre Glieder zitterten, ihre Stimmen klangen bebend.

Auch er hätte sich langsam aufgeschlossen. Der lächerliche Gedanke, sie könnte sich von ihm trennen wollen, riß ein lebensschmerzliches Wehreden in ihm empor; dabei tat sie ihm leid, weil er sah, daß sie wirklich litt. Nicht trat er ein sie heran. Sein Ton klang nachsichtig, wie man etwa der Unvernunft eines törichten Kindes entgegenkommt.

„Du bist ja krank, Ethil, deine Nerven sind total überreizt. Die lang Verlobungszeit ist dir schädlich bekommen. Und — nun ja, 's ist im Grunde auch ein Übel, so ein Halbzustand, nicht Nichts, nicht Fleisch — Mißverständnisse und Unzulänglichkeiten müssen ja dabei zutage treten. Wenn zwei einmal meinen, nicht voneinander lassen zu können, dann sollten sie auch vom Fleck weg heiraten. Das unermessliche eגעneiliche Unbehagen kommt dann in der Ehe leicht und schmerzlos ganz von selbst. Drum mach ich dir einen Vorschlag, Ethil, über den ich seit gestern nachgedacht habe. Was brauchen wir denn mit dem Heiraten zu warten, bis meine Bauten fertig sind. Leere Wohnungen gibt's malenhaft. In vierundzwanzig Stunden richtet heutulaute ein Tapezierer die Wohnung neu her — und in vier Wochen sind wir beide Mann und Frau.“

Felix hatte sich allmählich in hellem Eifer hineingeredet, sein Vorschlag behagte ihm selber mehr und mehr. Nun sah er Ethil mit feinstem Blick an. Sie sah an, als hätte er ihr ein Geschenk erlassen, nach dem sie jubelnd mit beiden Händen greifen würde.

Doch sie wick, er ihm zurück, als sie das, was er ihr bieten wollte, ein Schreckgeplätt. In vier Wochen seine Frau — mit diesen Zweifeln, diesem Wirrwarr in sich hin mit ihm zum Altar?

(Fortsetzung folgt.)



